



Fachbeiträge

Matthias Busch, Tilman Grammes

Wenn das Fach sein Gedächtnis (wieder-)entdeckt ... Warum eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der politischen Bildung lohnt

*„Politische Bildung ist so alt wie das
Menschengeschlecht.“
(Kurt Gerhard Fischer, 1970)*

Zum Bedeutungsverlust der Theoriegeschichte innerhalb der politischen Bildung

Die Fach- und Professionalisierungsgeschichte gilt gemeinhin als wichtige Möglichkeit, die Selbstreflexion einer Disziplin zu stärken und das jeweilige Selbstverständnis durch das Angebot historischer Varianten lebendig und innovationsfähig zu halten. Auch in der Lehrerbildung wurde lange Zeit die Geschichte – genauer: die Ideengeschichte – des eigenen Faches und des Schulwesens als Ausgangspunkt eigener Professionalisierung betrachtet. Im „Pädagogischen Wörterbuch“ von 1931 empfiehlt der Herausgeber Wilhelm Hehlmann (1931, 220) auf die Frage „Wie studiert man Pädagogik?“ „von vornherein dringend“ das Studium über den „Zugang zu der Geschichte der pädagogischen Theorie und des Bildungswesens“. Ein Blick in aktuelle universitäre Curricula und Lehrbücher für den sozialwissenschaftlichen Unterricht lässt von dieser Tradition nur wenig erkennen. Heutige Lehramtsstudierende kennen historisch orientierte Einführungsvorlesungen vielleicht noch aus dem Modul „Po-

litische Theorie“; in der Allgemeinen Erziehungswissenschaft ist „Bildungsgeschichte“ ebenso wie Allgemeine Didaktik entsorgt. In der Politikdidaktik sind Angebote mit Titeln wie „Geschichte der politischen Bildung von 1945 bis zur Gegenwart“ (Universität Gießen) oder „Ideengeschichte und Konzepte der politischen Bildung“ (LMU München) selten. In den von der Kultusministerkonferenz verabschiedeten „Standards und inhaltlichen Anforderungen“ für die Lehrerbildung in Deutschland findet die Disziplingeschichte in den politikdidaktischen Studieninhalten keine Erwähnung. Auch in den Prüfungsordnungen der einzelnen Länder bleibt die geschichtliche Entwicklung – wenn sie überhaupt vorgesehen ist – oft auf die Zeit „nach 1945“ beschränkt.

Das war nicht immer so: Mit Etablierung der universitären Politikdidaktik ab Ende der 1960er Jahre erschienen zahlreiche Lehrbücher, Quellensammlungen und Kompendien speziell für die Aus- und Weiterbildung von Lehrenden und Lehramtsstudierenden. Eine „Materialsammlung zur Entwicklung der politischen Bildung in den Schulen 1871 – 1965“ veröffentlichte beispielsweise 1965 Karl Borcharding, Fachberater für politische Bildung der Stadt München. Nach der deutschen Wiedervereinigung 1989/90 galt die historisch orientierte „Politische Bildung in Deutsch-

land“ von Peter Massing und Hans-Werner Kuhn unter Mitwirkung von Werner Skuhr mit Quellenausügen und einleitenden Kommentierungen als Pflichtlektüre in der

Prof. Dr. Tilman Grammes ist Professor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Fächer an der Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft.



Prof. Dr. Matthias Busch ist Professor für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften an der Universität Trier, Fachbereich III.



universitären Lehrerbildung. Walter Gagels „Geschichte der Politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland“ in zwölf Lektionen, hervorgegangen aus einer Vorlesung an der Martin-Luther-Universität Halle im Sommersemester 1994, brachte es bis 2005 auf drei Auflagen.



Abb. 2: Im Januar 1950 berichtet die Wochenschau – damals noch im Format einer „Zeitung für die Jugend“ – u. a. über die Einführung von Politik als Pflichtfach in Hessen. Die Kernthese: „Der Angsttruf: ‚Nun Politik auch noch in der Schule!‘ verstummt, wenn besorgte Eltern die Richtlinien gelesen haben (...).“

tueller politischer Konflikte möglich? Fachdidaktische Grundsätze, die gemeinhin als Erfindung der sozialwissenschaftlichen und didaktischen Wende der 1960er Jahre gelten – und in ihrer Umsetzung auch heutige Kolleginnen und Kollegen vor Herausforderungen stellen – wie das Kontroversgebot oder das Überwältigungsverbot, lassen sich bereits in der Weimarer Republik in ihrer Rolle als Abgrenzungskriterium bei der Konstitution einer eigenständigen Profession verfolgen (vgl. Busch 2016).

Auch zur Staatsbürgerkunde der DDR liegt bereits eine ausführliche Dokumentation und Interpretation vor (vgl. Grammes/Schluß/Vogler 2006). Sie zeigt die paradoxen Anforderungsprofile einer sozialistischen Pädagogik auf den Ebenen von Bildungspolitik, Lehrerbildung, Unterrichtskommunikation und Perspektiven von Eltern, Schülern und Lehrern auf das Fach. Auch in der DDR gab es fachdidaktische Kontroversen.

Noch vor einem eigenständigen Unterrichtsfach werden Grundfragen gesellschaftlichen Zusammenlebens im 19. Jahrhundert im Religionsunterricht, der Heimatkunde,

Geschichte und den Sprachen verhandelt. Die Geschichte der politischen Bildung lässt sich daher auch als Unterrichtsprinzip, Methoden- und Stoffgeschichte rekonstruieren, eine Stoff- und Motivgeschichte politischer Bildung, wie sie als „Frenzel“ für die Literaturgeschichte bereits existiert. Die sich wandelnde Inszenierung unterschiedlicher Themengebiete wäre zu dokumentieren: Wie gestalteten und diskutierten beispielsweise Lehrende länderübergreifend zu Beginn des 20. Jahrhunderts oder in der Frühphase der EWG eine Europadidaktik oder die Thematisierung internationaler Friedensinitiativen? Wie werden Herausforderungen interkultureller Pädagogik politikdidaktisch bearbeitet – von der Integration ethnischer Minderheiten und „auslandsdeutscher“ Schüler nach dem ersten Weltkrieg, der Integration von Flüchtlingen in der „Ostpädagogik“ nach 1945, der Gastarbeiter-Pädagogik der frühen 1970er Jahre (vgl. Grammes 2010) oder als Frage der Beschulung von Kindern von Vertragsarbeitern aus sozialistischen Bruderländern in der DDR?

Das gilt auch für methodische Bauformen, z. B. für die Traditionen des Projektunterrichts (vgl. Händle 1999) oder für Unterrichtsprinzipien. Über das Prinzip genetischen Lernens promovierte der Leipziger Lehrer Friedrich Wilhelm Lindner bereits 1808.

2.) Ebene der Unterrichtsmedien: Diese Ebene wird traditionell von der Schulbuchforschung bearbeitet, die sich als *textbook studies* international etabliert hat und im Umfeld des Georg-Eckert-Instituts in Braunschweig fachdidaktisch bedeutsame Studien hervorbringt. Die Erweiterung zur Bildungsmedienforschung nimmt den *pictorial turn* auf. Unterrichtsmedien von der Schiefertafel über das Schulbuch bis hin zum 16-mm-Lehrfilm oder digitalen Erklärvideo beeinflussen und verändern Lehr-Lern-Prozesse und die Modellierung von Unterrichtsgegenständen. Bis weit in die Mitte des 20. Jahrhunderts bildeten beispielsweise Schulwandbilder ein zentrales Unterrichtsmedium, das die Welt im Klassenraum repräsentierte, sie didaktisch und ideologisch präparierte (vgl. Zimmer 2017). Die fachdidaktischen Diskussionen in den 1920er Jahren zum Massenmedium „Radio“ – das es Schülerinnen und Schülern erstmals ermöglichte „in den Provinzstädten

... Ohrenzeuge geschichtlichen Geschehens zu sein“ (Kettel 1928, 534) – nehmen zahlreiche medienpädagogische Überlegungen aus späteren Debatten über das Fernsehen oder das Internet vorweg, da sie Politikvermittlung und mediale Partizipation von Jugendlichen ähnlich radikal veränderten wie heute *Twitter* oder *YouNow*. Neben Rundfunksendungen wie „Mikrofonbesuch beim Reichsgericht“ oder „Ein Tag an der Börse“ wurden so beispielsweise auch „Funklehrstunden“ mit ausgewählten „Sendeklassen“ übertragen oder Radiobeiträge von Jugendlichen selbst produziert, in denen sie von ihren Alltagserfahrungen oder von internationalen Ferienlagern berichteten (vgl. Busch 2016, 269ff.).

3.) Ebene der Lehrerinnen und Lehrer: Das Erkenntnisinteresse kann auch auf die „Politische Taktik der Politischen Didaktik“ (von Olberg 1996) gerichtet werden: Eine Verbandsgeschichte der Politiklehrerschaft beginnt – noch vor der Gründung eines Geschichtslehrervereins – 1909 mit der „Vereinigung der Politiklehrerinnen und Politiklehrer“.



Abb. 3: Ende der 1960er-Jahre erscheint die Wochenschau bereits als Zeitschrift in schulstufenspezifischen Ausgaben, die sich jeweils einem Schwerpunktthema widmen. „Leitthema“ der Ausgabe 4/1969 für die gymnasiale Oberstufe ist anlässlich der gerade gebildeten sozialliberalen Koalition „Die Regierung“.

nigung für staatsbürgerliche Erziehung des deutschen Volkes“ (vgl. von Olberg 2015), deren Arbeitsprogramm vorsah, „die einschlägige Literatur des In- und Auslandes sammeln, die parteipolitische Erziehung und deren Gefahren, sowie die Einrichtungen zur staatsbürgerlichen Erziehung im Auslande sowie die Ansätze dazu im Inlande genau studieren, praktische Vorschläge zur Gestaltung des staatsbürgerlichen Unterrichtes in allen Bildungsanstalten, in Heer und Marine, und endlich die vorhandenen Lehrmittel prüfen, gegebenenfalls neue gewinnen“ zu wollen (Hedler 1912, 203f.). Der internationale Erfahrungs- und Wissensaustausch war – wenn auch unter anderen Bedingungen, die eine mehrmonatige Schiffs- und Studienreise in die USA mit sich brachte – damals wie heute Motor für didaktischen Kulturtransfer und Innovation. „Amerikafahrer“ brachten bis in die 1970er Jahre hinein immer wieder wichtige Impulse für demokratiepädagogische Schul- und Unterrichtsentwicklungen nach Deutschland (vgl. Koinzer 2011).

Unterrichtsentwürfe, Qualifikationsarbeiten im zweiten Staatsexamen und deren Bewertungen geben Einblick in Lehrerbildung und Professionalisierung von angehenden Lehrkräften. Meier (2017) kann auf dieser Quellenbasis Praxisformen einer aktuellen kategorialen Konfliktanalyse für die Zeit vor 1933 dokumentieren!

Stimmt die provokante These, „dass wir im Rückblick auf 100 Jahre deutscher Geschichte einfach feststellen (müssen), dass deutsche Lehrer alles gelehrt haben, was sie lehren sollten“ (Behrmann 1997, 90)? Wie verhielten sich republikanische Lehrerverbände in Krisensituationen 1914 oder 1933? Wie reflektierten Lehrende ihre Rolle und Verantwortung als politische Bildner in verschiedenen politischen Systemen? Wie gelingt es Pädagoginnen und Pädagogen zu unterschiedlichen Zeiten, ihren Unterricht vor politischer Instrumentalisierung zu schützen und gesellschaftliche Einflüsse „in pädagogisch legitime Einflüsse“ zu transformieren (vgl. Benner 2014, 108ff.)? Politisches Auftreten und ideologische Ausrichtung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (vgl. Müller/Ortmeyer 2017) oder die zweifelhafte inhaltliche und personelle Entnazifizierung der deutschen Schulen nach 1945 (vgl. Bilski 2016) bilden historische Lehrstücke. Anhand

von Portraits widerständiger Pädagogen, wie etwa des Lehrers Heinz Schultz (Brandes 1993), können heutige Lehrkräfte ihre eigene politische Rolle und Verantwortung reflektieren. Eine systematische Studie zur Praxis der „Berufsverbote“ in den 1970er Jahren oder Fallstudien zum Umgang mit Lehrkräften an den demokratischen Rändern stehen noch aus.

4.) *Ebene der Lernenden:* Eine demokratiepädagogische Praxis der Schülermitverwaltung reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück und wird im Kaiserreich zum Feld der Auseinandersetzung über den angemessenen Umgang der Generationen miteinander. Jugendbewegungen und schulische Partizipationskulturen stehen in einem Wechselverhältnis. Deshalb ist auf dieser Ebene der interdisziplinäre Austausch nicht nur mit der Historischen Bildungsforschung, sondern auch mit der historischen Jugendsoziologie und der politischen Kulturforschung erforderlich. Informelle Bildungsprozesse in der außerschulischen Jugendarbeit und schulische Lernkulturen können aufeinander bezogen werden. Eine bedeutsame Skizze von Hermann Giesecke (1980), die Geschichte von Jugendgenerationen mit der Entwicklung politischer Bildung in Bezug zu setzen, ist nicht weiterverfolgt worden.

Aus Schülerzeitungen der 1950er, 1960er und 1970er Jahre lässt sich ein Wandel von Schul- und Unterrichtskulturen erheben und die Wahrnehmung von Politikunterricht und Fachlehrkräften aus Perspektive von Lernenden – auch international vergleichend – rekonstruieren (vgl. Reh/Scholz 2012). Wie veränderten sich Kommunikationsweisen, das Lehrer-Schüler-Verhältnis oder das politische Selbstverständnis von Schülerinnen und Schülern? Wenn heute über „diagnostische Kompetenz“ nachgedacht wird, schafft die Beschäftigung mit der Methode des Soziogramms in der technokratischen Form einer 1970er Didaktik eine heilsame Distanz gegenüber den damit verbundenen Erwartungen an solche quasi medizinischen Zugriffe. Vergleichende Fallstudien von Formen des Schülerprotests, etwa gegen Preiserhöhungen im öffentlichen Nahverkehr, gegen Atomenergie oder militärische Interventionen, könnten eine Typologie des Umgangs an der Grenze von politischer Bil-

dung und Aktion vor dem Hintergrund des Überwältigungsverbots bieten. Wenn aktuell angesichts von Fundamentalismus unter Jugendlichen über Präventionsstrategien und Deradikalisierung nachgedacht wird, können vergleichende Diskursanalysen zu Situationen klärend wirken, in denen gesellschaftliche Krisenwahrnehmungen den Ruf nach politischer Bildung als „Feuerwehr“ und sozialpädagogischer Gesellschaftstherapie laut werden ließen, etwa angesichts der Wahrnehmung terroristischer Bedrohung im sog. Deutschen Herbst 1977.

Innovationspotential historischer Fachunterrichtsforschung

Die Beispiele zeigen, dass historische Fachunterrichtsforschung über ein bloß antiquarisches Geschichtsinteresse hinausgeht und strukturelle Fragen politischer Bildung systematisch bearbeiten hilft. „Das geschichtliche Labor ... enthält gleichsam die Versuchsanordnungen, die Abläufe der Experimente, aus denen Nachfolgende lernen könnten. Wie in einer Computersimulation kann man jetzt im Schnelldurchgang gedanklich nachvollziehen, was ... Jahrzehnte gedauert hatte. Die Chance liegt darin, daraus Anwendungsmöglichkeiten zu entdecken, zu prüfen, anzunehmen oder zu verwerfen, ohne dass man erst die Irr- und Umwege beschreiten muss, über welche die Geschichte berichtet“ (Gagel 2005, 18). Historische Fachunterrichtsforschung fordert dazu heraus, eigene Praktiken, Vorstellungen und Paradigmen zu hinterfragen. Ihr Innovationspotential besteht darin, vergessene Alternativen, neue Perspektiven und Lösungsvarianten zu strukturellen fachdidaktischen Herausforderungen bereitzustellen. Auseinandersetzungen mit historischen Fällen schärfen zentrale Fragen der eigenen Profession und im – vielleicht befremdlichen – Vexierspiegel des Vergangenen kann das eigene Bekannte neu entdeckt werden.

Vor dem Hintergrund, dass die heutige Studierendengeneration um die Jahrhundertwende geboren worden ist, kann im historischen Fachunterricht als Spiegel von Gesellschaft die wechselvolle Geschichte des 20. Jahrhunderts vertieft angeeignet werden. Krisenhafte Situationen, wie zum Beispiel Systemwechsel, können als eine Art Wetzstein für jegliches fachdidaktische Denken

und seine Grenzen ein wichtiges Element in allen Phasen der Lehrerbildung darstellen. Historische Unterrichtsberichte und reportagen, in denen Lehrerinnen und Lehrer ihren Unterricht lebendig und detailliert erzählen – eine Kompetenz, die heute nur noch wenig trainiert wird –, zeigen, dass diese Textsorte einen geschärften Blick auf Fachunterricht fördern kann.

Politikdidaktische Archive als Verbandsaufgabe

Als verbandspolitische Entwicklungsaufgabe steht nach wie vor die Einrichtung politikdidaktischer Archive an, in denen Unterrichtsreportagen, schriftliche Unterrichtsentwürfe, Wandbilder sowie andere alte und neue Medien gesammelt und für die Lehrerbildung aufbereitet werden.

Die Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung stellt schon jetzt online eine beachtliche Sammlung pädagogischer Fachzeitschriften, Handbücher und Lexika bereit. Schulwandbilder lassen sich über die Forschungsstelle Historische Bildmedien an der Universität Würzburg beziehen. An der Universität Trier werden seit diesem Jahr „Bildungsgeschichtliche Fundstücke zur historisch-politischen Bildung“ herausgegeben (vgl. Busch 2018). Einen anderen Zugang zum Sozialkundeunterricht ermöglichen sogenannte *educational documentaries* und filmische Darstellungen. Ein aktuelles Beispiel ist der Spielfilm „Das schweigende Klassenzimmer“ (Buch: Dietrich Garstka, 2018), der eine Abiturklasse in der DDR portraitiert, die sich anlässlich des Ungarischen Volksaufstands 1956 zu einer Schweigeminute für die Opfer im Unterricht entscheidet. Eine Dokumentation von Unterrichtsaufzeichnungen seit Ende der 1960er Jahre im Rahmen eines Medienportals des Deutschen Instituts für internationale Pädagogische Forschung wird künftig weitere Zugriffe für Forschung und Lehre eröffnen (Schluß/Jehle 2013). Wenn im digitalen Zeitalter Unterrichtsentwürfe nur noch als flüchtige digitale Medien bereitgestellt werden, wird nicht zuletzt die Dokumentation der Gegenwart zur neuen Herausforderung, damit die Zukunft des Faches nicht einmal geschichtslos sein wird.

Sammelaufwurf: Welche Verbandsmitglieder haben noch Einzel Exemplare von (eigenen) schriftlichen Lehrprobenentwürfen, Praktikumsberichten („Didaktische Akte“) oder Zweite Staatsexamensarbeiten im Fach? Hinweise auf Bestände in Studienseminaren, beispielsweise aus den 1970er Jahren, sind willkommen! Bevor solche Dokumente in den Papierkorb wandern, bitte Original, Kopie oder Digitalisat senden/mailen an: Matthias Busch (buschm@uni-trier.de) oder Tilman Grammes (tilman.grammes@uni-hamburg.de).

Literatur

- Anderson, M. L. (2009): Lehrjahre der Demokratie. Wahlen und politische Kultur im Deutschen Kaiserreich. Stuttgart.
- Behrmann, G. C. (1997): Staatsbürgerkunde in der DDR: Möglichkeiten und Grenzen der politischen Indoktrination im Schulunterricht. In: Gruner, P. (Red.): Erinnerung für die Zukunft II. Das DDR-Bildungssystem als Geschichte und Gegenwart. Eine Tagung im PLIB: 6.-8.12.1995. Ludwigsfelde-Struveshof, S. 90.
- Benner, D. (2014): Allgemeine Pädagogik. Eine systematisch-problemgeschichtliche Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens und Handelns. 8. Aufl. Weinheim, Basel.
- Bilski, A. (2016): Entnazifizierung des Düsseldorfer Höheren Schulwesens nach 1945. Demokratisierung und personelle Säuberung im Umfeld von Wiederaufbau und Reorganisation des Schulwesens einer Großstadt in der britischen Zone. Essen.
- Brandes, V. u. a. (Hg.) (1993): Erziehung zum kritischen Denken. Frankfurt/M.
- Busch, M. (2016): Staatsbürgerkunde in der Weimarer Republik. Genese einer demokratischen Fachdidaktik. Bad Heilbrunn.
- Busch, M. (Hg.) (2018): Projektarbeit in der Weimarer Republik. Unterrichtsreportage über eine Studienfahrt an der Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln, 1929. Bildungsgeschichtliche Fundstücke zur historisch-politischen Bildung. Heft 1. Universität Trier.
- Caruso, M./Schatz, S. J. (2018): Politisch und bildend? Entstehung und Institutionalisierung politischer Bildung in Deutschland. In: APuZ 13–14/2018, S. 4-11.
- Detjen, J. (2007/2013): Politische Bildung in Geschichte und Gegenwart in Deutschland. München.
- Gagel, W. (2005): Geschichte der politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland 1945-1989/90. 3. überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden.
- Giesecke, H. (1980): Entwicklung der Didaktik des Politischen Unterrichts. In: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Hg.): Bildung in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 1. Reinbek, S. 501–547.
- Grammes, T. (2010): Gastarbeiter. Kleine Geschichte der Anfänge interkultureller politischer Bildung in der Bundesrepublik nach 1945. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Interkulturelle Bildung. Schriftenreihe Bd. 1050. Bonn, S. 218–231.
- Grammes, T./Schluß, H./Vogler, H.-Jo. (2006): Staatsbürgerkunde in der DDR. Ein Dokumentenband. Wiesbaden.
- Händle, C. (1999): Politische Bildung in der Schule. In: dies./Oesterreich, D./Trommer, L.: Aufgaben politischer Bildung in der Sekundarstufe 1. Opladen, S. 13–68.
- Harten, H.-C. (2014): Himmlers Lehrer. Die Weltanschauliche Schulung in der SS 1933–1945. Paderborn.
- Hedler, A. (1912): Die Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung und ihre Veröffentlichungen. In: Die deutsche Schule 1912, 16. Jg., Heft 4, S. 201–210.
- Hehlmann, W. (Hg.) (1931): Pädagogisches Wörterbuch. Leipzig.
- Kettel, P. (1928): Rundfunk im Geschichtsunterricht. In: Pädagogische Warte 1928, 35. Jg., S. 533–535.
- Koinzer, T. (2011): Auf der Suche nach der demokratischen Schule. Amerikafahrer, Kulturtransfer und Schulreform in der Bildungsreformära der Bundesrepublik Deutschland. Bad Heilbrunn.
- May, M./Schattschneider, J. (2011): Klassiker der Politikdidaktik neu gelesen. Schwalbach/Ts.
- Meier, H. (2017): Staatsbürgerkundlicher Unterricht in der Weimarer Republik im Spiegel von Assessorenarbeiten der Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln. Hamburger Studententexte Didaktik Sozialwissenschaften. Bd. 9. Universität Hamburg. (online frei zugänglich)
- Müller, S./Ortmeyer, B. (2017): Die ideologische Ausrichtung der Lehrkräfte 1933–1945. 2. Aufl. Weinheim/Basel.
- Olberg, H.-J. von (1996): Politische Taktik der Politischen Didaktik. In: Weidinger, Dorothea/DVPB (Hg.): Politische Bildung in der Bundesrepublik. Opladen, S. 50–60.
- Olberg, H.-J. von (2015): Die Gründung der ‚Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung‘ vor dem 1. Weltkrieg. In: POLIS 4/2015, S. 13–16.
- Reh, S./Scholz, J. (2012): Schülerzeitungen als Artefakte. Schulkulturen in den 1950er und 1960er Jahren. In: Priem, K./König, G. M./Casale, R. (Hg.): Die Materialität der Erziehung. Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte. Weinheim u. a., S. 105–123.
- Sander, W./Steinbach, P. (Hg.) (2014): Politische Bildung in Deutschland – Profile, Personen, Institutionen. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Schluß, H./Jehle, M. (Hg.) (2013): Videodokumentation von Unterricht – Historische und vergleichende Zugänge zu einer Quellengattung der Unterrichtsforschung. Wiesbaden.
- Zimmer, E. (2017): Wandbilder für die Schulpraxis. Eine historisch-kritische Analyse der Wandbildproduktion des Verlages Schulmann 1925–1987. Bad Heilbrunn.